

I

N

N



ORLY ZAILER
AHNEN. Neue Porträts
ANCESTORS. New Portraits

S

I

T

U

ORLY ZAILER
AHNEN. Neue Porträts
ANCESTORS. New Portraits

3.4. – 13.7.2019
BTV Stadtforum Innsbruck, FO.KU.S

5	Präzision und Bodenlosigkeit <i>Hans-Joachim Gögl</i>
9	Einmalige Wiederholungen <i>Agnieszka Roguski</i>
17	Precision and Bottomless Depth <i>Hans-Joachim Gögl</i>
21	Unique Repetitions <i>Agnieszka Roguski</i>
28	AHNEN. Neue Porträts ANCESTORS. New Portraits
110	Biografie Orly Zailer Biography Orly Zailer
114	INN SITU
116	Impressum Imprint

Präzision und Bodenlosigkeit

Hans-Joachim Gögl

Die israelische Fotografin Orly Zailer stellt Aufnahmen aus Familienalben mit den Nachfahren der Dargestellten möglichst exakt nach. Rekonstruktionen jahrzehntealter Fotografien mit Töchtern oder Söhnen, Enkel- oder Urenkelkindern, die für einen kurzen Moment in die Rolle ihrer Ahnen schlüpfen. Das Ergebnis sind Aufnahmen vermeintlicher Doppelgängerschaften mit einer fast magischen Ausstrahlung.

Am Anfang staunen: Für den Bruchteil einer Sekunde meint man, zweimal dasselbe Bild zu sehen. Dann fallen einem sofort Abweichungen auf, minimal, manchmal auch erheblich verschiedene Gegenstände, Kleider, Räume, Landschaften ... Und man findet sich selbst wieder in einem intensiven Prozess des Schauens. Ein Suchen und Entdecken von Ähnlichem, aber nicht Gleichem. Ein Schauen eher als ein Sehen. Der Blick auf die Arbeiten von Orly Zailer führt nach innen, zu den eigenen Erfahrungen mit dem So- und dem Anders-Sein.

Ähnlichkeiten in Familien: Wie oft hören Kinder, dass sie dem Onkel im selben Alter wie aus dem Gesicht geschnitten seien, dass man eher der Mutterlinie gleiche als jener des Vaters, Augen und Hände habe wie die Tante ... oder dass man merkwürdigerweise gar niemandem in der Sippe ähnlich sieht. Die Fotografien von Orly Zailer halten etwas fest, das uns im Alltag nur flüchtig berührt, kurze Irritationen, die wir nicht weiterverfolgen: die meist amüsierte Bemerkung eines Freundes, die Begegnung mit Verwandten bei einem Familienfest, ein überraschter Blick in ein Fotoalbum ...

Das Vage wird hier plötzlich zum Offensichtlichen. Aus einer Ahnung wird eine Offenbarung mit der verblüffenden Evidenz, wie nur die Fotografie sie leisten kann.

Die spezifische Stärke des Mediums Fotografie, Realität wiedergeben zu können, ist auch seine Schwäche: Wenn der Abzug nicht mehr zeigen kann, als wir schon allzu oft gesehen haben. Vielleicht könnte man sagen: Wenn er nur Realität zeigt, nicht Wirklichkeit. (Das ungeduldige Durchblättern eines Fotobandes; das Abschreiten einer Ausstellung, mit der etwas ratlos machenden Erkenntnis, dass der erste – scheinbar oberflächliche – Blick bereits das ganze Bild erschlossen hat; die emotionale und intellektuelle Ödnis, als würde man eine Ansammlung von Piktogrammen betrachten.)

Bei den Fotografien von Orly Zailer hat man dagegen eher den Eindruck, ein Labyrinth zu betreten (das bekanntlich kein Irrgarten ist, sondern zu einer Mitte führt). Man taucht ein in eine Reflexion des Mediums und des Porträts, in Fragen zum Verhältnis von Gesellschaft, Familie und Individuum, Kultur und Geschichte, zur eigenen Biografie und steht danach immer noch vor dem Bild eines jungen Mannes in einem Interieur der vorletzten Jahrhundertwende, der seinem Urgroßvater verblüffend ähnlich sieht. Dieser trägt eine Matrosenuniform der k. u. k. Marine.

Sein Nachfahre fügt sich für einen rätselhaften, zeitlosen Moment in das Wesen dieses über 100 Jahre alten Bildes seines Ahnen ein und wir wissen, dass der Urenkel sich gleich danach wieder umziehen und seine WhatsApps auf seinem Handy checken wird ... Wir betrachten eine Verbindung, die uns an unsere eigene Verbundenheit erinnert. Dabei werden eine Vielzahl von Fragen präzise adressiert, während sich das Werk gleichzeitig eine poetische Bodenlosigkeit bewahrt.

INN SITU – 20 neue Porträts in Tirol und Vorarlberg

Orly Zailer startete diese Werkserie 2012 unter dem Titel »The Time Elapsed Between Two Frames« mit Fotografien aus dem eigenen Familienalbum, mit Bildern von Freunden und Nachbarn. In Europa wurde die Arbeit bisher in London gezeigt. Auf dem Kontinent waren ihre Porträts in einer Ausstellung bisher noch nie zu sehen, wiewohl in TV-Dokumentationen, etwa in ARTE oder 3sat, oder diversen Printmedien rezipiert. Im Rahmen von INN SITU haben wir die Künstlerin eingeladen, diese Arbeit erstmals außerhalb von Israel fortzusetzen und im BTV Stadtforum umfassend zu zeigen.

Nach einem öffentlichen Aufruf in Tirol und Vorarlberg, bei diesem Projekt mitzumachen, begann sich eine Vielzahl von Familien mit dem Thema zu beschäftigen. Aus ihren Einsendungen wählte die Fotografin Bilder aus deren Fotoalben aus und sie lernte die Nachfahren in zahlreichen Begegnungen persönlich kennen.

In einem aufwendigen Prozess wurden im Laufe von rund zehn Monaten Aufnahmeorte gesucht und gefunden, Kleidungsstücke, Mobiliar und Gegenstände auf den historischen Aufnahmen akribisch recherchiert. Die Fotografin nähert sich dabei so weit wie möglich der Vorlage an und verbietet sich jede Manipulation der physischen Rekonstruktion der Bilder durch Retuschen oder gar durch eine Integration von Gegenständen mit digitalen Mitteln.

Der dabei geführte Diskurs in den Familien, die Auseinandersetzungen mit dem eigenen Gewordensein, die unwiederholbaren Momente, in denen sich etwa eine junge Frau für einen kurzen Moment in das Bild ihrer bereits verstorbenen Mutter verwandelt, schaffen die unsichtbare soziale Plastik, die in der Ausstellung wirkt.

Im Rahmen von INN SITU sind 20 neue Arbeiten mit Menschen in Tirol und Vorarlberg entstanden. Eine Verdoppelung an Arbeiten im Rahmen dieser Werkserie der Künstlerin, die mit dieser Publikation nun erstmals und vollständig dokumentiert ist.

The more local, the more global

Die Reihe INN SITU unternimmt mit fotografischen und musikalischen Mitteln den Versuch, eine künstlerische Wahrnehmung über und für die Region zu organisieren. Wir sind dabei auf der Suche nach fotokünstlerischen Positionen, bei denen der Prozess von Kontakt und Beziehung, der Prozess der »Aufnahme« vor Ort, über eine synchrone Bedeutung verfügt wie das Endprodukt, das dabei entstehende fotografische Objekt selbst.

Am Beginn der Entwicklung dieses zweiten INN SITU-Projektes stand in unserem Fall ein öffentlicher Call in der Region, alte Familienbilder und Fotografien von Nachfahren, die den darauf abgebildeten Ahnen ähnlich sehen, einzusenden. Das regionale Fernsehen begleitete ein Foto-Shooting in Innsbruck und berichtete ausführlich über das Projekt und in den sich beteiligenden Familien und bei den Zuseherinnen und Zusehern begann eine Auseinandersetzung, organisch aus dem Wesen dieser künstlerischen Arbeit heraus.

Die Generaldirektorin des dänischen Rundfunks Maria Rørbye Rønn antwortete auf die Frage, wie sie sich den weltweiten Erfolg der TV-Serie »Borgen« über eine dänische Politikerin erklärt, mit: »The more local, the more global.« Sie sagt, wenn man zum Kern einer lokalen Wirklichkeit vorstößt, erreicht man Relevanz und öffnet damit das Potenzial, für die Welt interessant zu werden.

Die Arbeit von Orly Zailer ist paradigmatisch für diese Haltung: Auf den ersten Blick beschäftigt sie sich mit Familiengeschichten, bleibt konsequent in der Sphäre des Privaten, inhaltlich und ästhetisch so nah wie möglich am Foto aus dem Familienalbum. Und doch hat man beim Betrachten der Bilder nicht den sich rasch erschöpfenden Eindruck, für das eigene Leben irrelevante Erinnerungen einer fremden Familie zu betrachten. Ein genauer Blick auf eine Region präzisiert Fragen an den eigenen Lebensraum, wo immer der sich befindet. Das zutiefst Private in den Bildern von Orly Zailer öffnet das Labyrinth des Privaten an sich.

Hans-Joachim Gögl
ist künstlerischer Leiter
des BTV Stadtforums,
für das er die Reihe »INN
SITU – Fotografie, Musik,
Dialog« entwickelt hat.

Einmalige Wiederholungen *Agnieszka Roguski*

*Familienfotografie als fotografisches Erinnern in Orly Zailers
Ausstellung »AHNEN. Neue Porträts«.*

Manchmal scheinen Fotos wie Schmieröl zu wirken, um die stockenden Zahnräder des Systems Familie wieder zum Laufen zu bringen. Beim Weihnachtsessen werden jahrzehntealte Bilder herumgereicht, um einige der Anwesenden im Kindesalter zu zeigen oder in jugendlicher Frische erstrahlen zu lassen. So werden zähe Phasen der Stille gefüllt oder unliebsame Diskussionen mit gerade jenem Stoff betäubt, der in der Geschwindigkeit des Alltags oft verloren geht: der Erinnerung. Fotos sind dabei immer schon mehr als Dokumentationen der Vergangenheit. Sie scheinen die eigene Erinnerung mit Beweisen zu füttern, die vergangene Momente nicht nur illustrieren, sondern in eigentümlicher Weise beleben. Analoge Fotografien stellen allerdings selbst bereits eine Form des Erinnerns dar, denn sie stehen für eine vergangene mediale Epoche, in der Bilder noch nicht digital zirkulieren und nicht in Echtzeit ein Millionenpublikum im Moment der Aufnahme erreichen konnten. Fotos standen vielmehr für ein Verstreichen von Zeit, für asynchrone Momente, die zwischen Aufnahme und Betrachtung immer den Prozess der Bild-Entwicklung setzen.

Was dieser zeitliche Abstand jedoch bewirkt, ist keinesfalls Distanz, sondern im Gegenteil Nähe. Die Fotos aus dem Familienalbum, das genau dann herumgereicht wird, wenn Kaffee und Kuchen als gemeinsamer Nenner vielleicht doch nicht

ausreichen, lassen jede familiäre Zusammenkunft im Glanz einer gemeinsamen Geschichte aufscheinen. Egal, wie fremd gerade noch die eigenen Eltern erschienen – hier wird eine Vergangenheit bildlich vergegenwärtigt, die vielleicht vor der eigenen Geburt liegen mag, aber dennoch einen existenziellen Teil des Lebens ausmacht. Und durch die Bilder erzählt wird.

Auf der Bühne der Beziehungen

Orly Zailer hat diesen Moment der Verbindung ins Zentrum ihrer Arbeit gesetzt. Als Künstlerin, die vorwiegend mit dem Medium Fotografie arbeitet, nimmt sie genau das in den Blick, was Fotografie sowohl auf technologischer als auch auf sozialer Ebene ausmacht: das Vergegenwärtigen einer zeitlichen Differenz. Dafür geht Zailer jedoch weiter, als lediglich vom Heute auf ein imaginiertes Gestern zu blicken; vielmehr nimmt sie die Vergangenheit zum Ausgangspunkt, um von dort aus den Bezug zu einem ähnlichen Moment im Hier und Jetzt aufzuspüren. Ihre Ausstellung »AHNEN. Neue Porträts« ist Teil ihrer Werkserie »The Time Elapsed Between Two Frames«, die Zailer bereits 2012 begann. Mehr noch ist sie eine Gesamtschau, die so zum ersten Mal überhaupt zu sehen ist: Zwanzig neue Arbeiten, die vor Ort entwickelt wurden, mischen sich mit bestehenden Arbeiten, die in Israel, Zailers Wohnort, entstanden. Die Ausstellung zeigt zunächst Bildpaare, die an Rätsel in Zeitschriften erinnern, mit der Aufforderung: Finde den Unterschied. Der liegt wiederum in mehr als der Zeitspanne, die zwischen den Aufnahmen liegt und – zweifelsohne – den größten Unterschied darstellt. Die Fotos sind Bilder aus Familienalben und deren nachgestellte Doppelgänger. Um die neuen Arbeiten herzustellen, suchte die Künstlerin durch eine offene Ausschreibung in Tirol und Vorarlberg nach Menschen, die eine spezielle Ähnlichkeit zu ihren Eltern, Groß- oder Urgroßeltern besitzen.

Wichtig war hier jedoch nicht nur, durch etwa ein ähnliches Gesicht zu bestechen, sondern vielmehr, dieses Gesicht in eine ähnliche Szenerie wie auf dem historischen Bild im Familienalbum einzubetten. Das Ergebnis sind Ähnlichkeiten, die jenseits des Augenscheinlichen deutlich werden. Sie liegen in einem diffusen Dazwischen: zwischen der Ähnlichkeit der Körper, der Gesten, des Schauplatzes und des gesamten Bildes.

Um den fotografischen Blick auf familiäre Beziehungen zu schärfen, begann Orly Zailer zunächst im eigenen Fundus nach Bildern zu suchen. So bildet ein Selbstporträt mit ihrem Partner den Auftakt des mehrjährigen Projekts, das nun, von Zailers

Wohnort Israel, nach Österreich transferiert wurde. Das Foto zeigt die Nachstellung eines Bildes, auf dem Zailers Eltern zu sehen sind. Die beiden lachen vor einem beigefarbenen 70er-Jahre-Interieur in die Kamera hinein. Und so machten es ihnen Zailer und ihr Partner nach – 40 Jahre später, aber genauso mit dem Effekt eines Schnappschusses. Neben dem präzisen Umgang mit Details ist es darum vor allem der Bildausdruck, der verblüfft. In Gestalt einer anderen Generation drückt sich etwas aus, das mit dem Wort »Ähnlichkeit« gemeint, aber längst nicht gefasst werden kann: Das Prinzip der Reinszenierung von Fotos innerhalb einer Familie ist Zailers bestimmende Methode. Handelt es sich hier also um das Zurschaustellen von sogenannten Originalen mit verblüffend ähnlichen Kopien?

Tatsächlich schaffen die von Orly Zailer zusammengestellten Bildpaare eine Form magischer Verwirrung. Sie liegt jedoch vor allem in einer Spannung zwischen den Bildern, die wohl kaum auf eine zeitliche Gegenüberstellung reduziert werden kann. Vielmehr scheint es oft schwer auszumachen, welche der Aufnahmen die aktuelle und welche die frühere ist, wären da nicht diese leisen Hinweise auf bestimmte zeitliche Kontexte in den Bildern selbst: die aktuelle Ausgabe einer Zeitschrift auf dem Sofapolster, die feste Zahnspanne im schüchternen Fotostudio-Lächeln des jungen Mädchens. Zailers Inszenierungen treten darum ganz bewusst nicht als »gleiche« Reproduktionen auf, sondern passen das Hier und Jetzt an einen gemeinsamen Ausdruck an, der durch das Medium Fotografie transportiert wird. Und dieser wirkt verblüffend unmittelbar, obwohl die Bilder offensichtlich inszeniert sind. Grund dafür ist wohl gerade das Nicht-Unmittelbare, das analoge Fotografie zur Bedingung hat; denn jedes Foto muss erst entwickelt werden, bevor es sichtbar wird. Doch egal, ob die Kamera einen Augenblick durch Belichtung aufzeichnet, der erst im Labor aufs Papier übertragen wird, oder ob das menschliche Gedächtnis Bezüge herstellt, die diese Sichtbarkeit zu einer persönlichen Geschichte verkehren – das Foto dient in jedem Falle als Sprungmoment, um vom Jetzt aus eine andere Zeit zu berühren. Umgekehrt weist der Moment des Fotografierens immer schon in die Zukunft, nämlich auf den Moment, an dem Bilder betrachtet werden. Was in Zailers Fotografien aufscheint, ist eben diese Verbindung zwischen verschiedenen Zeiten und Menschen. Sie ist ungreifbar und entsteht im Affekt des Betrachtens. Diese flüchtige, vielleicht subjektiv eingefärbte und in jedem Falle unfassbare Anwesenheit des Vergangenen ist es, um die Orly Zailer das

materielle, perfekt inszenierte Foto subtil erweitert. Was sich so zwischen den Bildpaaren entwickelt und für Spannung sorgt, ist der Effekt von Authentizität. Nur wie stellt diese sich in solch klaren Inszenierungen her?

Schauplatz Fotografie

»The Time Elapsed Between Two Frames« nimmt Situationen zum Ausgangspunkt, die im Rahmen der Fotografie eingefangen werden. Um diese Rahmungen zu setzen, bedarf es einer Praxis, die Orly Zailer selbst in verschiedenen Rollen innerhalb ihres eigenen Projekts auftreten lässt. Denn die nachgestellten Fotos verlangen nicht nur nach bildlicher Genauigkeit, sondern nach einer Form des Inszenierens. Zailer wird so zur Regisseurin, die theatrale Szenen arrangiert. Gleichzeitig bleibt sie Fotografin, wenn sie das Bild komponiert und aufnimmt. Wenn sie, um die Bilder herzustellen, in Bildarchiven sucht, Familien-Geschichten und -Konstellationen recherchiert, handelt sie außerdem als Forscherin. Und wird dadurch zur Teilnehmerin in Szenen, die bereits Generationen zuvor stattgefunden haben. In Österreich hat Zailer diese Arbeitsweise unter neue Vorzeichen gesetzt: Sie tritt hier nicht nur als Fotografin, Regisseurin, Forscherin oder Teilnehmerin auf, sondern zunächst auch als Fremde. Diese Konfrontation soll auf subtile Weise Teil der Arbeit werden. Denn die Bilder, die re-inszeniert werden, sind zunächst ähnliche familiäre Szenen wie jene, mit denen Zailer in Israel arbeitete. Dennoch zeigt sich hier gerade durch die Kombination mit den israelischen Pendanten auch der Blick auf Unterschiede: auf den sozialen und kulturellen Kontext. So mag es zum selbstverständlichen, ja authentischen Merkmal der privaten Fotos von Familien gehören, dass sie die eigene Kultur und Lebenswelt in Form von alpinen Kulissen oder Trachten mit ausstellen und so erst persönliche Zugänge schaffen. Authentizität zeigt sich hier weniger als rein individuelle Echtheit, sondern als spezifische Beziehung, die das Bild hervorruft: zum kulturellen Kontext, in dem die Familien sich selbst inszenieren.

Was Orly Zailers Arbeitsweise darum als Kern in sich trägt, ist das *In-Beziehung-Setzen*. Die Bilder, die sie zum Ausgangspunkt nimmt, werden zur Schnittstelle eines ganzen Beziehungsgeflechts: zwischen der Kamera, den Personen vor und hinter ihr sowie jenen, die die Bilder betrachten. Dadurch entsteht mehr als nur, wie in der Fotografie üblich, die Wiedergabe eines Moments. Ein Schauplatz der Beziehungen entfaltet sich, der auf poetische Weise das dekonstruiert, was der Fotografie schon

seit ihren Anfängen sowohl zu- als auch abgesprochen wurde: die Fähigkeit, wahre Geschichten zu erzählen.

Fiktive Wahrheiten

Gibt es in Zailers Arbeit also überhaupt noch Originale? Sind deren Reproduktionen nicht ebenso echt und unverfälscht im Hinblick auf ihre Beschaffenheit und ihren Ursprung? Den Auslöser drückte Zailer immer dann, wenn die neu Porträtierten ihre Selbstwahrnehmung besonders gut mit ihrer Erinnerung an die Person auf dem Bild verbinden konnten; wenn sie also auf direkte Weise sich selbst mit einem erinnernden Blick sehen konnten. Dabei ist es wichtig zu wissen, dass manche der Porträtierten, Kinder etwa, ihre Vorfahren nie selbst gesehen haben, also keine eigene Erinnerung an gemeinsame Zeiten haben. Was in ihnen lebendig wird, ist dennoch ein fiktionaler Ausschnitt aus dem Gedächtnis einer Familie: All das, was über jemanden erzählt wird, wird im Ausdruck der Porträtierten auf persönliche Weise wiedergegeben.

Die Erinnerung wird so in der Aufnahme konstruiert und setzt sich gewissermaßen erst im Bild selbst zusammen; Wahrheit und Fiktion vermischen sich genau dann, wenn das Bild aufgelöst wird. Diese Auflösung der Kategorien Original und Fälschung bringt als Konsequenz mit sich, dass die Bilder ähnlich, aber explizit unterschiedlich sind. Wenn etwa das tatsächliche Datum der Aufnahme am Bildrand in digitalen Ziffern aufscheint, so ist es Teil einer für jeden Bildmoment wahren Ästhetik, der auf ein ohnehin fiktionales, in der Erinnerung liegendes Erinnerungsmoment verweist. Und genau dieses Moment findet sich *zwischen* den Bildern wieder.

Um diese Authentizität also gerade durch das Inszenieren fühlbar zu machen, geht Zailer einerseits mit dem forschenden Blick einer Restauratorin vor: Sie arrangiert detailgetreu und präzise die Szenerie, von der Kulisse über die Kleidung bis hin zur Pose. Jede kleinste Bewegung und Haltung ist von Belang. Andererseits lässt Zailer ihrer Intuition freien Lauf und versucht, durch Gespräche eine Beziehung zwischen sich, den Porträtierten und ihren Vorfahren auf den Fotos zu entwickeln. Diese Herangehensweise setzt Emotionen frei und lässt die Künstlerin fast therapeutisch agieren. Und tatsächlich weckte dieses fotografische Projekt Zailers Interesse an der Fotografie-Therapie, bei der Fotografie therapeutische Prozesse initiiert, und veranlasste sie dann dazu, eine professionelle Ausbildung in Fototherapie zu absolvieren. Zailers Expertise zeigt sich vor allem in der emotionalen und gesprächsorientierten

Arbeit, in der Dynamik, die sie mit den Fotografien realisiert und mobilisiert. Es ist, als ob durch das Nachstellen bestimmter Szenen eine Form der Schwingung zwischen innerer und äußerer Wahrnehmung entsteht, auch wenn es Zailer nicht um die Aufarbeitung von Vergangenheit oder familiären Beziehungen geht. Die Bilder werden dennoch zur Projektionsfläche für einen neuen Moment der Selbstwahrnehmung, der durch die Erinnerung selbst hergestellt wird. Und als solcher durch Gespräche und einen intuitiven Umgang mit Nähe erst in Erscheinung tritt.

Damit wird das Authentische, das durch die inszenierten Bildpaare auf so unerklärliche Weise hervorgerufen wird, vom ›Wahren‹ oder ›Einmaligen‹ zum Effekt einer glaubhaften Nachempfingung verkehrt. Die Fotos stehen hier keineswegs für materielle Träger von Evidenz oder dokumentierter Wirklichkeit. Sie stellen stattdessen unsichtbare Beziehungen her, die sich nur erahnen lassen. Sie lassen damit gerade das Unsichtbare sprechen, das jenseits des Bildinhaltes liegt. Was die Bilder so wirklich werden lässt, ist eine Form der unwirklichen Poesie, die nicht vom Bagger im Bildhintergrund erzählt, sondern vom ganz persönlichen Erinnerungsmoment, den ein Bagger im Bild auslösen kann.

Im Raum des Familienalbums

Orly Zailer hat sich dementsprechend nicht aus nostalgischen Gründen dafür entschieden, mit dem Familienalbum als visueller Ressource zu arbeiten. Ein Album besitzt selbst eine bestimmte Form der Erzählung; es besteht aus ausgewählten Bildern, die in einer bestimmten Reihenfolge präsentiert, nach Jahren oder Ereignissen sortiert und kommentiert werden. Familienalben sind privat; in ihnen wird die Geschichte einer Familie in Bildern archiviert. Und mehr noch: Nicht nur durch die Bilder selbst kommen hier Erzählungen zustande, sondern vor allem durch die Beziehungen, die die Bilder eingehen: sowohl untereinander als auch zu allen, die sie betrachten. Auf diese Weise schaffen sie ein Gefühl der Zugehörigkeit zu einem Kontext, der selbst immer weiter wächst und zeitlich voranschreitet, mit jedem Bild, das neu eingeklebt wird. Und der mit jedem dieser Bilder eine neue Gelegenheit schafft, sich an dieses Voranschreiten zu erinnern.

In der Ausstellung »AHNEN. Neue Porträts« wird darum auf paradoxe Weise sowohl das Vergängliche als auch das Bewahrte und Unsterbliche spürbar. Die Zusammenstellungen rufen nicht nur Verblüffung und Faszination hervor, sondern

sie vermitteln genauso eine mal humorvolle, mal unheimliche Stimmung. Manchmal wirken sie wie Déjà-vus, die ein unklares Gefühl von Vertrautheit erzeugen, ohne dabei auf tatsächlichen Referenzen zu beruhen. Orly Zailer nutzt diese einem Familienalbum eigentümliche Form der Narration, Zusammenstellung und Stimmung, um diese in den Ausstellungsraum selbst zu überführen. Wie in einem Album, in dem bestimmte Bezüge erst zwischen den Seiten klar werden, schafft Zailer Blickachsen und visuelle Bezüge jenseits des bloßen Nebeneinanders an der weißen Wand. Dabei folgt sie einer intuitiven Logik aus loser Verspieltheit einerseits und komplexer Verschränkung andererseits. Wer sich im Raum bewegt, kann ihn als sonderbares Rätsel begreifen, genauso aber auch als spielerisches Springen zwischen den Zeiten. Was die Bilder letztlich ausmacht, ist ihre Kontextualisierung; erst die räumlichen und persönlichen Beziehungen geben ihnen Bedeutung.

Durch diesen Fokus auf räumliche und narrative Bezüge gelingt es Orly Zailer, wieder den Bogen zu dem zu ziehen, was die Basis ihrer Arbeit ausmacht: das Medium Fotografie. Als Reproduktionsverfahren ist Fotografie prinzipiell mit der Verknüpfung verschiedener Zeit-Ebenen verbunden. Fotos verweisen außerdem immer schon auf das nie ganz kalkulierbare Zusammentreffen von Zufall und Absicht, das sich auch in den hochgradig inszenierten Reproduktionen Zailers wiederfindet. Als technisches Medium reflektiert Fotografie damit soziale Zusammenhänge, die nie rein technisch reproduzierbar oder überhaupt herstellbar sind. Sie stehen jenseits der materiellen Aufnahme oder des technischen Aufnahmeprozesses immer im Verhältnis zu Praktiken des Sammelns, Archivierens, Erzählens und Erinnerns. Das Medium Fotografie bedeutet also, Beziehungen herzustellen, und stellt so kein zufälliges Gegenüber zum von Zailer gewählten Topos Familie dar. Dieser wiederum kann als paradigmatischer Keim aller Beziehungen gesehen werden, als Ausgangspunkt, überhaupt in der Welt zu sein. Wenn hier also die Frage auftaucht, wie ein authentischer Bildeffekt überhaupt zustande kommen kann, so richtet sich dies immer auch an die Frage, was eine ›echte‹ Beziehung ausmacht; sind es rein körperliche oder technische Verbindungen? Oder aber das, was mit ihnen verbunden wird, was sie durch Gefühle transportieren, was sie unklar und ja, vielleicht sogar fiktional macht?

Orly Zailer bezieht Erinnerung und Vergangenheit auf die Gegenwart und macht sie so zu Teilen einer imaginierten

Anwesenheit. Was ihre Fotografien auszeichnet, ist ein diffuses, subjektives Erinnerungsmoment, das sie immer wieder konkret ins Bild setzt. Damit lässt sie ihre Bilder zu sozialen Schauplätzen werden, deren authentische Wirkung gerade daraus resultiert, dass sie die Grenzen zwischen Original und Kopie auflösen.

Der Titel »AHNEN. Neue Porträts« deutet in diesem Sinne auf einen Prozess des Erinnerns, der das eigene, aktuelle Selbstbild als Rückblick auf die eigene Geschichte in Szene setzt. Dieser ist nie eindeutig nachweisbar, sondern verändert sich konstant und ist abhängig davon, welche Beziehungen wir eingehen und für uns als wesentlich erachten. Er lässt sich nur erahnen; als eine nie sichtbare Beziehung zum Bild, die das leblose Dokument mit persönlicher Erinnerung verzahnt und so zu neuen Bildern einer Persönlichkeit führt.

In Zailers Arbeit wird »Echtheit« so zur individuellen Auslegung. Sie besteht nicht im genetischen Code oder im Fotonegativ, sondern im Einmaligen, das jeder Wiederholung innewohnt.

Agnieszka Roguski lebt als freischaffende Autorin und Kuratorin in Berlin. Im Rahmen ihrer Promotion an der Freien Universität Berlin untersucht sie ein »Self on Display«, d. h. Repräsentationsweisen des Selbst unter postdigitalen Bedingungen. Sie war assoziiertes Mitglied des DFG-Graduiertenkollegs »Das fotografische Dispositiv« an der Hochschule für Bildende Künste Braunschweig. Ihre Arbeiten wurden u. a. gezeigt im KV – Kunstverein Leipzig, im HKW Berlin und in der Torrance Shipman Gallery New York und veröffentlicht von Tectum, Kerber, Peter Lang, Broken Dimanche, Revolver, Spike Art Magazine, Camera Austria, Eikon, Springerin und Texte zur Kunst.

Precision and Bottomless Depth *Hans-Joachim Gögl*

The Israeli photographer Orly Zailer recreates photographs from family albums by photographing descendants of family members with as much precision as possible. She reconstructs decades-old photographs by photographing daughters, sons, grandchildren or great-grandchildren, who for a brief moment slip into the role of their forebears, thereby producing images of alleged doppelgängers who possess an almost magical charisma.

One's initial response is surprise: for an instant you think you are seeing the same photograph twice. But then you spot differences, minor ones, sometimes significantly different objects, clothes, rooms, or landscapes. At that point the process of looking becomes intensive, as you hunt down similarities, and find them – but not exact matches. The feeling is of looking, rather than seeing. Viewing an Orly Zailer work transports you inwards into your own personal experience of being a certain way, yet different.

Consider the question of family resemblance: so often, children are informed of a striking facial resemblance with their uncle when he was their age, or with family members on their mother's rather than their father's side, or are told have their aunt's eyes, or hands... or, surprisingly, that they do not resemble anyone in the family at all. Orly Zailer's photographs seize upon things which in daily life cause us only fleeting concern, minor irritations which we do not pursue any further: the somewhat amused remark of a friend, an encounter with a relative

at a family gathering, the feeling of surprise upon glancing at a photo album... The vague suddenly becomes the obvious. Suspicions become revelations, on the basis of compelling evidence of the type which only photography can provide.

Photography's specific strength is that it can reproduce reality. Therein also lies its weakness, however: sometimes a print can no longer show us things we have already seen too often. Some argue that photography in certain instances merely shows reality, not truth (for example when you find yourself leafing impatiently through a photo album; or pacing up and down at an exhibition with the slightly baffling realisation that with your first, seemingly cursory, glance you have actually taken in the entirety of a photograph; or the feeling of being in an emotional and intellectual wasteland, as though looking at a set of pictograms).

Orly Zailer's photographs, by contrast, engender an impression of entering a labyrinth (in contrast to a maze, a labyrinth, of course, leads to a centre). You find yourself engrossed, ruminating on medium and portrait, on relationships between society, family and individual, culture and history, and on your own personal history – though in fact you are just standing there gazing at a photo of a young man in an early 20th-century interior who looks remarkably like his great-grandfather, who is wearing the uniform of an Imperial and Royal Navy sailor.

For a curious, timeless moment, the great-grandson steps into the essence of the century-old photograph, though we know perfectly well that immediately afterwards he will go and change his clothes and check WhatsApp on his smartphone... What we perceive are connections that call to mind our own attachments. And as we do so, a wide range of questions are addressed with great precision, and the works themselves at the same time possess a poetic bottomlessness.

INN SITU

– twenty new portraits created in Tyrol and Vorarlberg

Orly Zailer began the series of works entitled «The Time Elapsed Between Two Frames» in 2012, with photographs from her own family album and images of friends and neighbours. The works have been exhibited in London and Tel Aviv, but until now not in continental Europe. Orly Zailer has appeared in TV documentaries on ARTE and 3sat, and her works have been covered in various print media articles. For INN SITU, we invited her to continue that project, on this occasion outside

Israel for the first time, in preparation for a full-scale exhibition at BTV Stadtforum.

For the project, following an open call for participants in Tyrol and Vorarlberg, numerous families began taking an interest. Zailer selected suitable album photos from among those received, and arranged meetings with the descendants to get to know them personally.

Scouting out suitable shooting locations and conducting painstaking research into clothing, furniture and other objects in the historic photos took around ten months. One of the reasons was that Zailer stays as close as possible to the original photograph and carefully avoids any manipulation of the physical reconstruction of the images, retouching, or use of digital methods to integrate items into the photographs.

The resulting discourse within families, their engagement with their own past, and some unique moments (such as when a young woman for a brief moment transformed herself into an image of her deceased mother) have created an invisible social sculpture which exerts influence on the exhibition.

Twenty new works involving Tyrol and Vorarlberg residents were created for the INN SITU project, thereby doubling the total number of works in the series. The present publication is the first time the series has been documented comprehensively.

The more local, the more global

One of the goals of the INN SITU series is to use photographic and musical methods to attempt to organize artistic perceptions of the region, for the region's sake. We look for art photography approaches where the process of establishing contacts and relationships and the *in situ* «execution» of the photographs have synchronous importance along with the end product (the resulting photographs themselves).

At the start of the development process for the Orly Zailer project – which is the second in the INN SITU series – an open call was held in the region, asking for family photographs and photos of descendants who closely resemble forebears in family photographs.

One photo shoot in Innsbruck was featured on regional television: the extensive report focused on the project itself and the participating families, and prompted discussions among viewers, as an organic outgrowth of the artistic work itself.

It is worth noting in this context that when Maria Rørbye Rønn, head of public broadcasting in Denmark, was asked to account for the worldwide success of the political drama series *Borgen*,

she replied: «The more local, the more global.» Her implication was that getting to the heart of local reality can be an effective way to achieve broader relevance and stimulate interest in the wider world.

The work of Orly Zailer is paradigmatic of that idea. At first glance, Zailer is concerned with family history and remains consistently in the private sphere, in terms of content as well as aesthetics, staying as close as possible to the original family album photos. However, the viewer never has the reductive sense of merely looking at someone else's family, with little relevance for his or her own life. Instead, looking closely at a region stimulates precise questions about one's own living space, wherever that may be. The profoundly private in Zailer's works opens up the labyrinth of the private per se.

Hans-Joachim Gögl,
Editor, Artistic Director
at BTV Stadtforum;
developed the «INN SITU
– Photography, Music,
Dialogue» series for BTV
Stadtforum.

Unique Repetitions *Agnieszka Roguski*

*Family photos as photographic remembrance in Orly Zailer's
«ANCESTORS. New Portraits».*

Sometimes photos function like lubricant, freeing up the stuck gears of the family system. At Christmas dinner, for example, decades-old photos are sometimes passed round to show what certain family members at the table looked like as children, or during their exuberant teenage years. It's a way to get through awkward pauses in the conversation, or to end difficult discussions by supplying precisely that which sometimes goes missing in everyday life: remembrance. In such contexts, photographs serve as more than mere documentations of the past. They furnish proof for one's own memory, illustrating past moments and bringing them back to life in a peculiar way. Analogue photographs are in fact inherently a form of remembrance, a medium representing earlier eras when images were not sent back and forth digitally and did not reach millions instantly in real time. Analogue photos embody the passing of time and asynchronous moments, having always had to be developed in a lab between being taken and being viewed.

That underlying sense of a chronological interval does not create distance, however. Quite the opposite: it engenders a sense of closeness. Photos from the family album – perhaps passed round in situations where a cup of coffee is not quite enough to establish common ground – can lend the lustre of shared history to any family get-together. Whether or not one's parents

look different now is irrelevant: the past is pictorially brought to mind, and though that past may have occurred before one was born, it is an existential part of one's life. The photos tell the story.

Relationships take centre stage

Such moments of connection are at the heart of Orly Zailer's work. An artist working mainly in the medium of photography, Zailer focuses on what photography constitutes technologically and socially – namely a way to conceptualise the passing of time. She does more than just look back from the present on an imagined past: taking the past as her point of departure, she hunts down references to similar moments in the present. «ANCESTORS. New Portraits» is part of the series «The Time Elapsed Between Two Frames», which she began in 2012. On view for the first time at BTV Stadtforum is a comprehensive exhibition in which twenty new works created *in situ* in the Tyrol and Vorarlberg region mingle with existing works created in Zailer's home country of Israel. Featured first in the exhibition are pairs of photos resembling a spot-the-difference challenge in a newspaper. The differences lie not merely in the time elapsed between the photos – though indisputably that is one of the major differences. The photographs are portraits from family albums, and positioned next to them are their doppelgängers. To create the twenty new works, an open call was held among Tyrol and Vorarlberg residents to find people with a striking resemblance to their parents, grandparents or great-grandparents. Her goal was not just to find similar faces, but to embed those faces in backgrounds similar to those in the family albums. The resulting similarities go well beyond the immediately evident: they lie somewhere in a nebulous in-between that involves similarities of body, gesture, setting, and overall image.

In order to apply her photographer's viewpoint to family relationships, Zailer started by looking for images among her own stock of photos. A self-portrait with her partner was the starting point for the multi-year project, which has now been transferred from Zailer's home in Israel to Austria. That image is a re-enactment of a photo of Zailer's parents, in which the two of them are laughing towards the camera, in a beige-toned 1970s interior. Zailer and her partner performed the re-enactment forty years later, recreating the effect of a snapshot. What is particularly striking, along with the artist's precise handling of detail, is the image print. Here, in the form of an earlier

generation, something implied by the word «similarity» and yet intangible is being expressed: the principle of dramatic re-enactment of photos within a family, which is Zailer's definitive method. Is it accurate to say her approach essentially consists of displaying so-called originals alongside remarkably similar copies?

In actuality, Zailer's pairs of photos give rise to a sort of magical confusion. That confusion derives mainly from the sense of tension between the images, a tension that cannot be reduced to mere temporal juxtaposition. In the case of some of these photos, it would be hard to distinguish the contemporary photo from the earlier one, were it not for subtle hints at specific chronological context, e.g. the current issue of a magazine lying on a sofa cushion, or the dental braces of a young girl smiling shyly in a photographer's studio. In other words, Zailer's staged productions are deliberately not meant to be «exact» reproductions. Instead, they align the present with a shared expression, conveyed through the medium of photography. And although the images are so obviously staged, the effect is remarkably direct, perhaps precisely because the non-direct is the assumption underlying analogue photography, in which every photo must be developed prior to becoming visible. Yet it really does not matter whether the camera has recorded a moment using light that is not transferred onto paper until it reaches the lab, or whether human memory is establishing reference points which transform that visibility into personal history – in all cases the photos serve as jumping-off points from the present into another era. The instant of taking a photo also, of course, always points to the future, to the moment when the photo will be viewed. Zailer's photographs emphasize precisely those connections between different times and different people, connections which are intangible because they arise in the viewer's emotions. To that fleeting, perhaps subjectively tinted and indefinable presence of the past, Zailer subtly adds physical, perfectly staged photos. What arises between the pairs of images, and creates the aforementioned sense of tension, is a feeling of authenticity. But how is that authenticity established, given that the images are so obviously staged?

Photography as setting

«The Time Elapsed Between Two Frames» takes as its point of departure situations which are framed by the process of photography. To define that frame, Zailer must herself play a

variety of different roles: the re-enactments require compositional precision, but they also call for a kind of theatrical staging, in which Zailer handles the tasks of a theatrical director who moves scenery around while at the same time performing the work of photographer, concentrating on composition and the task of capturing the image. In addition, she also fulfils the function of researcher, conducting searches in image archives and family histories and analysing family constellations. In doing so she also becomes a participant in scenes which took place generations earlier. In Austria, Zailer additionally had to «write in a new key signature», as she was an outsider as well as photographer, theatrical director, researcher and participant. That challenge was subtly incorporated into her work. Initially the recreated images were similar to the family scenes she worked on in Israel, and precisely because of that connection to Israeli companion pieces, her view of the different – namely the social and cultural context – is apparent. One of the obvious, authentic characteristics of private family photos is that they also display local customs and culture such as Alpine scenery and traditional costume, thereby also creating scope for personal approaches. In such contexts, authenticity is less a question of purely individual faithfulness than of specific connections evoked by the image – connections with the cultural context in which the families play out their lives.

Therein lies the essence of Zailer's approach: the idea of *correlation*. The images which she uses as her point of departure become an interface with an entire network of interconnections between the camera, the people in front of it and the person behind it, and the viewer. As a result, rather than merely doing what conventional photography does – reproducing a given moment – she creates a setting in which a network of relationships opens up. That setting poetically deconstructs what has historically always been ascribed to (though not always expected of) photography since its beginnings: the ability to tell true stories.

Fictitious truths

The question therefore arises: are there actually any originals in these works? Surely it could be argued that in terms of quality and origin, the reproductions are just as genuine and authentic? In all cases Zailer pressed the shutter release at precisely the moment when the new subjects were best able to link their self-perception to their memory of the person in the picture, i.e. when they could directly picture themselves reminiscing.

It is also important to realise that some of the subjects, for example children, have never seen their forebears and therefore lack personal memories of time spent together. They therefore bring to life various fictional excerpts from family memory – everything ever said about someone is reproduced in the subject's expression, in a very personal way.

In these photographs, memory is a construction which does not assemble itself until captured in the photo itself; truth and fiction mix at the instant when the photo is taken. This blurring of the categories of original and fake means the photos are similar, yet also explicitly different. For example, in the photos in which digital figures on the edge indicate the actual date, they contribute to an aesthetic which is truthful for every photographic moment, thereby also drawing attention to the fictional moment of recollection which reside in memory. This moment can be found *between* the images.

To ensure that her dramatic stagings render that authenticity perceptible, Zailer proceeds in the manner of a restorer with a sharp eye: she arranges the scenery – including the backdrop, clothing and pose – with tremendous precision and attention to detail. The tiniest movement or positioning holds significance. At the same time, Zailer gives free rein to intuition and through conversation tries to build relationships between herself, the subjects, and the forebears in the photos. This approach releases emotions and allows the artist to function almost like a therapist. And indeed this photographic project aroused Zailer's deep interest in the field of photography therapy, in which photography is used to initiate therapeutic processes, and lead her to study and complete a professional training in phototherapy. Her expertise is evident in her emotional, conversation-based approach and the energy which she generates and mobilises through the photographs. It is as if by re-enacting specific scenes, she brings about a kind of oscillation between internal and external perception, despite the fact that she is not actually aiming to process the past or family relationships. The photos become a projection screen for new moments of self-perception which are initiated by the very process of remembering, and which become evident through conversations and an intuitive approach to closeness.

What happens is that the authentic, which – inexplicably – is in fact evoked by these staged pairs of photos, transforms itself from «the true» or «the unique» into an effect of plausible recreation. These photos do not in any way constitute physical evidence or documented truth. Instead, they create invisible

relationships which one can only guess at. They give voice to the invisible that lies beyond the content of the images themselves. And they really do create a form of unreal poetry which focusses not on the excavator in the background, but on those very personal moments of recollection that an excavator in the background can trigger.

In the space of the family album

It is not from nostalgia that Zailer has opted to use family albums as her visual resource. The family album is a particular form of narrative, consisting of selected photos presented in a specific sequence, organized by year or event, accompanied by commentary. Family albums are private; they archive a family's history through photos. Stories are created through the photos themselves, but also through the relationships into which the photos enter – relationships with each other and with the viewer. With each added photo pasted into the album, a feeling arises of belonging to a steadily growing context that is moving forwards in time, and with each added photo comes the opportunity to reflect on that forward movement.

This exhibition paradoxically brings tangibility not only to the carefully preserved and immortal, but also to the ephemeral. The pairs of photos amaze and fascinate, but they also create a humorous, somewhat eerie mood. Sometimes there is a sense of *déjà vu*, an indefinable familiarity that does not derive from any actual reference points. Zailer employs the characteristic family album form – which consists of narration, compilation, and mood – to project that feeling into the exhibition hall. Just as in photo albums, in which it sometimes takes several pages before a connection becomes clear, Zailer creates visual axes and references beyond mere juxtaposition on a white wall. In doing so, she follows an intuitive logic involving relaxed playfulness and complex interplay. Viewers in the exhibition hall may construe it as a special kind of puzzle, or as a playful jumping back and forth between different eras. But what ultimately underlies these photographs is contextualisation: it is the spatial and personal relationships that imbue them with meaning.

Thanks to that emphasis on spatial and narrative reference, one's attention comes arcing back to the basis of Zailer's work: the medium of photography. Since photography is a process involving reproduction, it is, as a matter of principle, associated with the interplay of different time planes. Photographs always draw attention to incalculable concurrences of chance

and intention, and that is certainly the case in Zailer's skilfully staged reproductions. Photography, in its capacity as a technical medium, reflects social relations which are never reproducible through purely technical methods, or in fact may not be reproducible at all. Those interconnections lie beyond the physical photograph and the technical process of image capture, and are always proportionate to the practices of collecting, archiving and of narration and remembrance. In other words, establishing relationships is inherent to the medium of photography, and it is therefore no coincidence that Zailer has chosen this medium for her chosen subject matter, family. Arguably that subject matter is paradigmatically at the heart of all relationships, and is the point of departure for being here on the planet at all. Whenever the question comes up as to how an authentic visual effect can actually even arise, that question always has to orient itself to another question, namely «What constitutes a <genuine> relationship?» Purely physical or technical connections? Or closely related aspects which are conveyed through feelings and which render the connections vague or perhaps even fictional?

Zailer establishes connections between memory, the past and the present, thereby incorporating them into an imagined presence. Her photographs are characterised by diffuse, subjective moments of memory which she repeatedly inserts in concrete form into her images. Her images become social arenas, where the authenticity results from the fact that she breaks down the boundaries between original and copy.

The title «ANCESTORS. New Portraits» points towards the process of remembering, in which one's own current self-image, in the form of memories of one's own history, occupies centre stage. It is a process that can never be demonstratively proven, as it is subject to ongoing change and depends on the relationships which we enter into and consider important. Moreover, it is a process one can only guess at, as it forms invisible connections with images, linking lifeless documents to one's own personal memories, and it creates new images of personality as a result. In Zailer's work, «authenticity» becomes an individual interpretation, which is contained not in genetic code or photographic negatives but in the unique, which is inherent to all repetition.

Agnieszka Roguski is a Berlin-based freelance writer and curator. She is currently studying for a doctorate at the Free University of Berlin, with a doctoral thesis entitled «The Self on Display – Visual Performances in the Digital Society». She is a former associate member of the DFG (German Research Foundation) Research Training Group «The Photographic Dispositive» at Braunschweig University of Art. Her work has been exhibited at Kunstverein Leipzig (art club in Leipzig), HKW Berlin (House of World Cultures Berlin), the Torrance Shipman Gallery New York and elsewhere, and has been published by Tectum, Kerber, Peter Lang, Broken Dimanche, Revolver, Spike Art Magazine, Camera Austria, Eikon, Springerlin and Texte zur Kunst.

ORLY ZAILER

AHNEN.
Neue Porträts

ANCESTORS.
New Portraits

Archivierter Pigmentdruck,
Kunstdruckpapier,
verschiedene Größen.

Archival pigment print,
fine art paper,
various sizes.



30

45 Jahre A
Links: Tochter Barbara Herold, 2018.
Rechts: Mutter Renate Herold, 1973.



31

45 years A
Daughter Barbara Herold on the left, 2018.
Mother Renate Herold on the right, 1973.



32 102 Jahre
Links: Urenkeltochter Claire Power, 2012.
Rechts: Urgroßmutter Maria Di Finizio, etwa 1910.



33 102 years
Great-granddaughter Claire Power on the left, 2012.
Great-grandmother Maria Di Finizio on the right, around 1910.



34

65 Jahre A
Links: Enkeltochter Naama Hirsh und ihr Partner Amir Barda, 2012.
Rechts: Großeltern Rishek und Zosha Hirsh an ihrem Hochzeitstag, 1947.

35

65 years A
Granddaughter Naama Hirsh and her partner Amir Barda on the left, 2012.
Grandparents Rishek and Zosha Hirsh on their wedding day on the right, 1947.

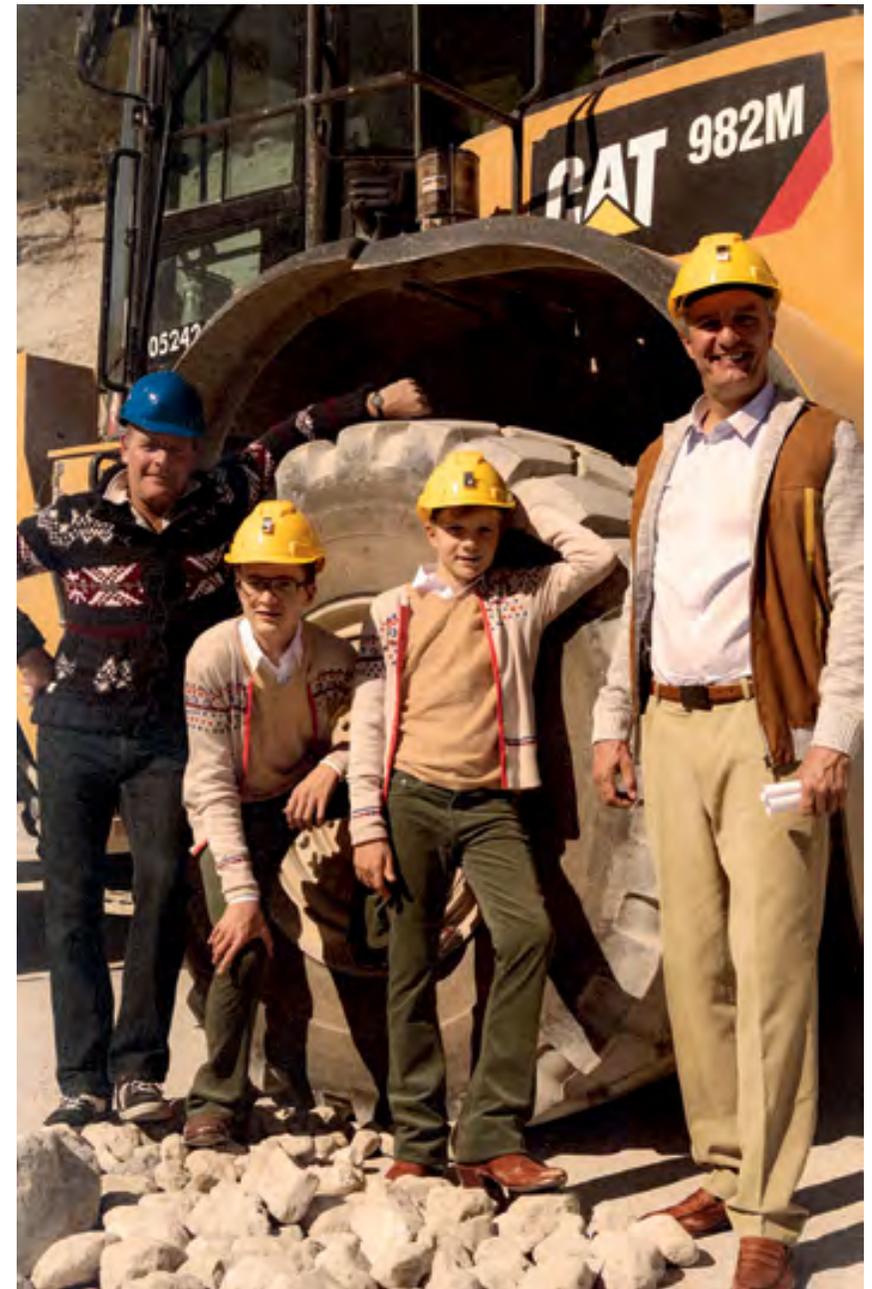


40 Jahre A

Links: Vater Karl und seine Söhne Michael und Andreas Perger
mit einem Unbekannten, 1978.

Rechts: Sohn Michael und seine Söhne Christian und Thomas Perger (Karl's Enkelsöhne)
mit Joachim Schuchter, 2018.

36



40 years A

Father Karl and twin sons Michael and Andreas Perger
accompanied by an unknown person on the left, 1978.

Son Michael and his sons Christian and Thomas Perger (Karl's grandsons)
accompanied by Joachim Schuchter on the right, 2018.

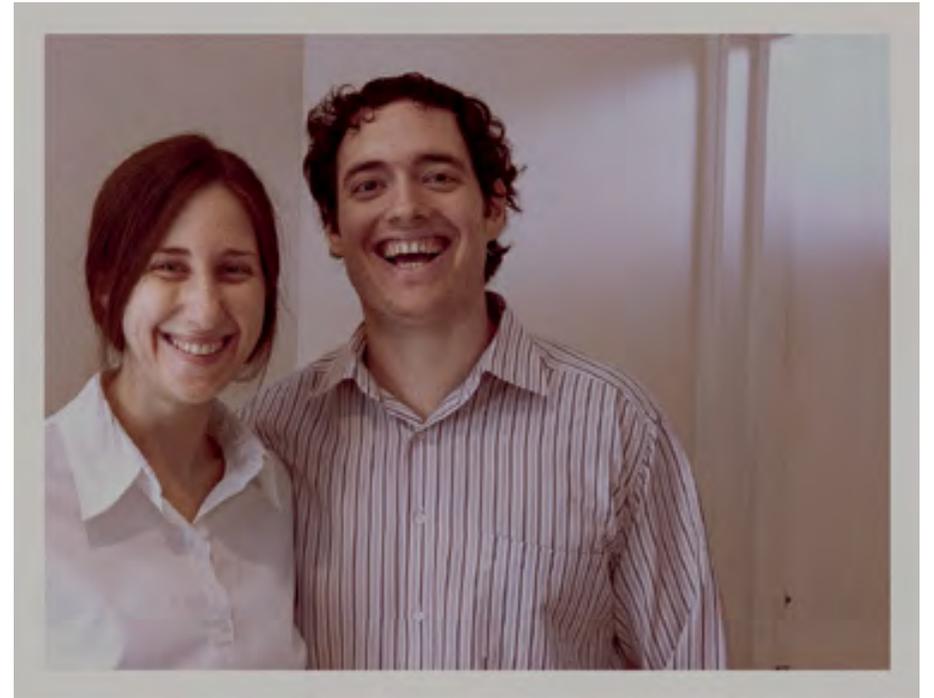
37



38

40 Jahre B

Links: Eltern von Orly Zailer, Samy und Mariana Zailer, 1972.
Rechts: Orly Zailer und ihr Partner Nadav Dagan, 2012.



39

40 years B

Orly Zailer's parents Samy and Mariana Zailer on the left, 1972.
Orly Zailer and her partner Nadav Dagan on the right, 2012.



45 Jahre B

Links: Vater Katriel Loewenthal und seine Enkeltochter Alvit Mirkam (Amos Tochter), 1968.

Rechts: Sohn Amos Levital mit Enkeltochter Tom Levital, 2013.

40



45 years B

Father Katriel Loewenthal and his granddaughter Alvit Mirkam (Amos' daughter) on the left, 1968.

Son Amos Levital with granddaughter Tom Levital on the right, 2013.

41



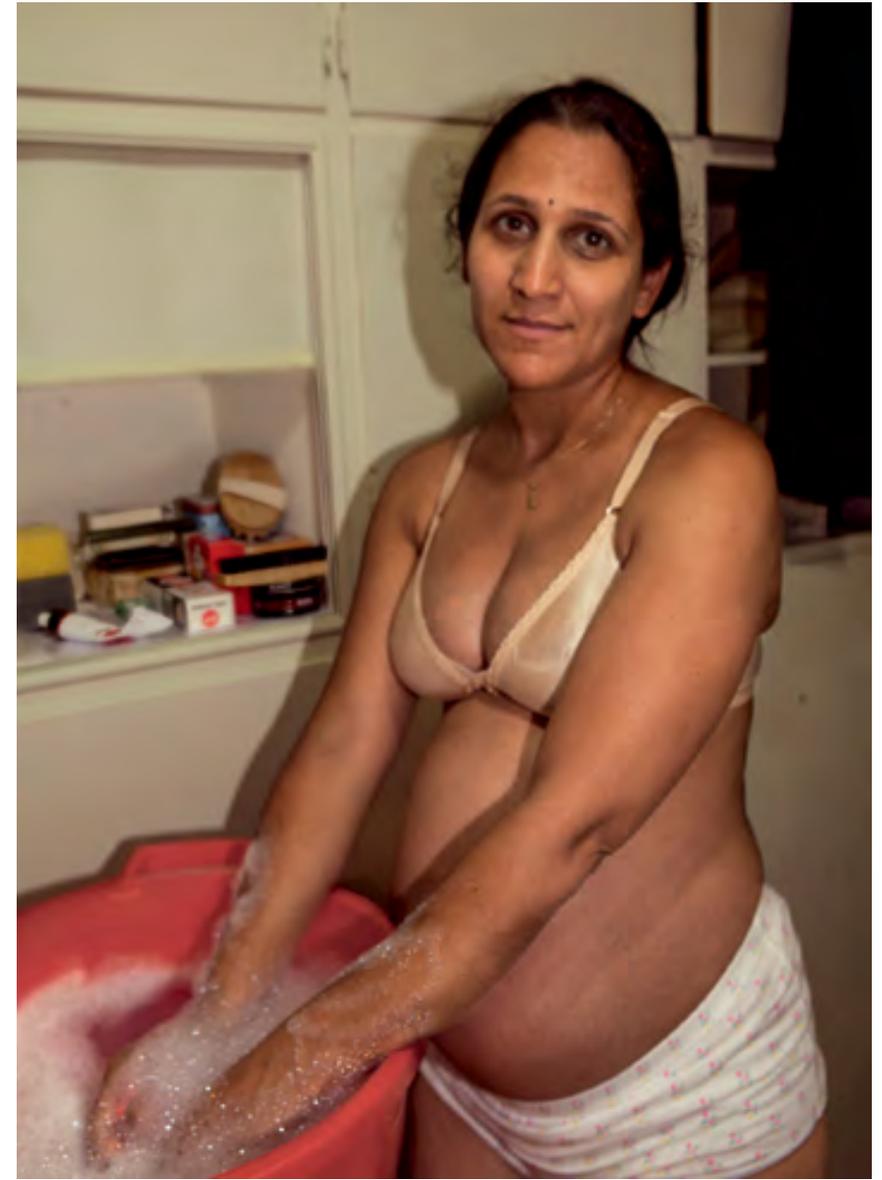
42

58 Jahre A
Links: Großvater Alfred Hebenstreit, 1960.
Rechts: Enkelsohn Luca Hebenstreit, 2018.



43

58 years A
Grandfather Alfred Hebenstreit on the left, 1960.
Grandson Luca Hebenstreit on the right, 2018.



44

36 Jahre A
Links: Mutter Aviva Houli, schwanger mit ihrer Tochter Dikla, 1979.
Rechts: Tochter Dikla Dagan, 2015.

45

36 years A
Mother Aviva Houli pregnant with her daughter Dikla on the left, 1979.
Daughter Dikla Dagan on the right, 2015.



46

34 Jahre A
Links: Tochter Annette Raschner, 2018.
Rechts: Mutter Helga Raschner, 1984.



47

34 years A
Daughter Annette Raschner on the left, 2018.
Mother Helga Raschner on the right, 1984.



48

30 Jahre A
Links: Vater Itzik Cohen, 1982.
Rechts: Sohn Idan Cohen, 2012.



49

30 years A
Father Itzik Cohen on the left, 1982.
Son Idan Cohen on the right, 2012.



50

32 Jahre A
Links: Sohn Emil Anker, 2018.
Rechts: Vater Martin Anker, 1986.



51

32 years A
Son Emil Anker on the left, 2018.
Father Martin Anker on the right, 1986.



52

32 Jahre B
Links: Vater Alon Cohen, 1980.
Rechts: Sohn Yonatan Cohen, 2012.

53

32 years B
Father Alon Cohen on the left, 1980.
Son Yonatan Cohen on the right, 2012.



54

100 Jahre
Links: Urgroßvater Leopold Häusler, 1918.
Rechts: Urenkelsohn Clemens Martin, 2018.

55

100 years
Great-grandfather Leopold Häusler on the left, 1918.
Great-grandson Clemens Martin on the right, 2018.



56

41 Jahre
Links: Tochter Liat Yosef, 2013.
Rechts: Mutter Chavatselet Yosef, 1972.



57

41 years
Daughter Liat Yosef on the left, 2013.
Mother Chavatselet Yosef on the right, 1972.



50 Jahre

Links: Großeltern Erna und Josef Fessel mit einem unbekanntem Paar, 1968.
Rechts: Enkeltochter Michaela Fessel und ihre Frau Birgit Raitmayr
mit Petra Grießer und Maximiliano Busso, 2018.

58



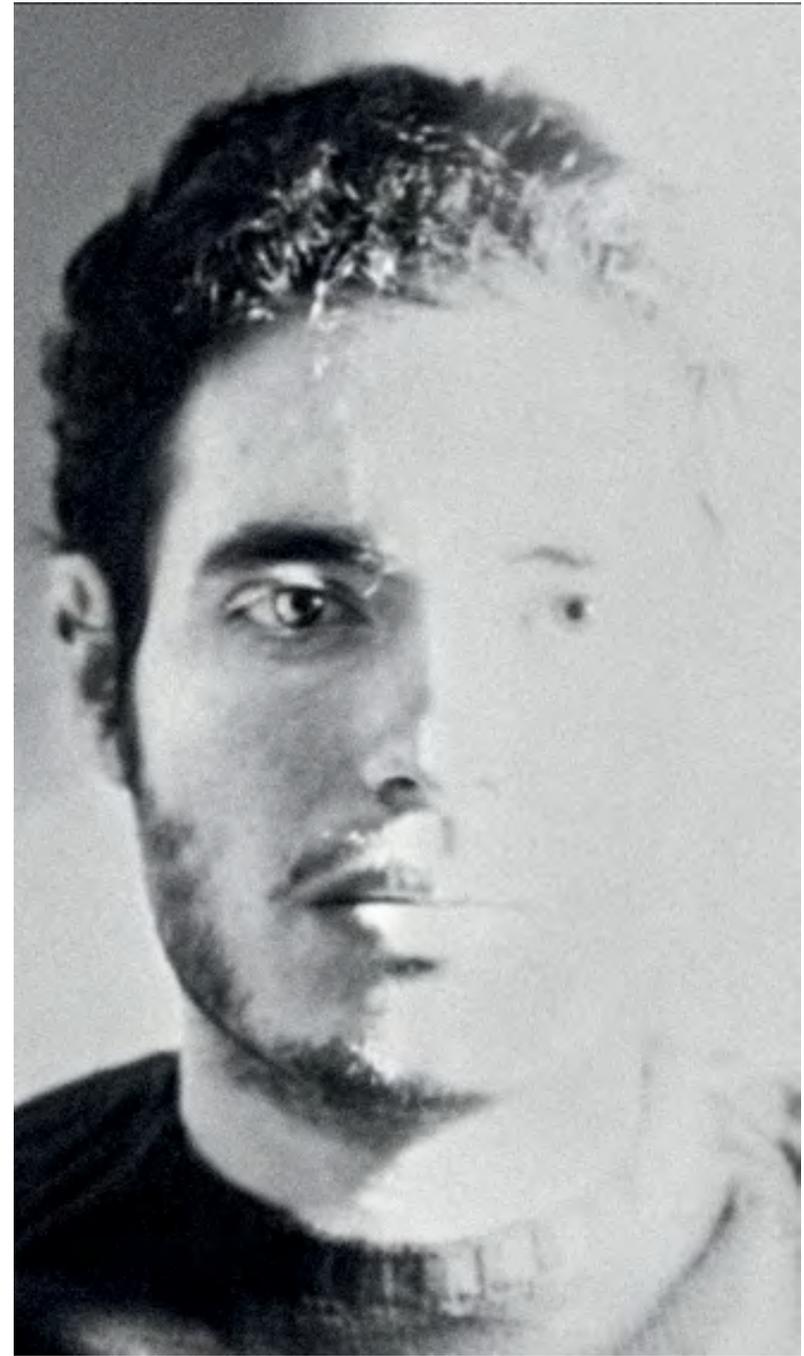
50 years

Grandparents Erna and Josef Fessel with an unknown couple on the left, 1968.
Granddaughter Michaela Fessel and her wife Birgit Raitmayr
with Petra Grießer and Maximiliano Busso on the right, 2018.

59



60 35 Jahre A
Links: Vater Amram Dagan, 1977.
Rechts: Sohn Nadav Dagan, 2012.



61 35 years A
Father Amram Dagan on the left, 1977.
Son Nadav Dagan on the right, 2012.



29 Jahre

Links: Vater Kamal Ayoub und seine Tochter Mona Ayoub an ihrem Hochzeitstag, 1989.

Rechts: Sohn Sherif Ayoub und seine Nichte (Monas Tochter) Marisol Fontana, 2018.

Teil I

62



29 years

Father Kamal Ayoub and his daughter Mona Ayoub on her wedding day on the left, 1989.

Son Sherif Ayoub and his niece (Mona's daughter) Marisol Fontana on the right, 2018.

Part I

63





66

65 Jahre B
Links: Enkelsohn Noam Dagan, 2014.
Rechts: Großvater Zerubavel Arbel, etwa 1949.
Teil I

67

65 years B
Grandson Noam Dagan on the left, 2014.
Grandfather Zerubavel Arbel on the right, about 1949.
Part I



32 Jahre C
Links: Sohn Alon Dagan, 2014.
Rechts: Vater Noam Dagan, 1982.
Teil II



32 years C
Son Alon Dagan on the left, 2014.
Father Noam Dagan on the right, 1982.
Part II



70

46 Jahre A
Links: Mutter Elsa Leszinski-Steigrad, 1969.
Rechts: Tochter Susy Lamed, 2015.
Teil I

71

46 years A
Mother Elsa Leszinski-Steigrad on the left, 1969.
Daughter Susy Lamed on the right, 2015.
Part I





30 Jahre B
Links: Mutter Debbie Okrat mit ihren Töchtern Miri und Sherry Okrat, 1985.
Rechts: Tochter Sherry Okrat mit ihren Kindern Aviv und Tom Blum, 2015.
Teil I



30 years B
Mother Debbie Okrat with her daughters Miri and Sherry Okrat on the left, 1985.
Daughter Sherry Okrat with her children Aviv and Tom Blum on the right, 2015.
Part I



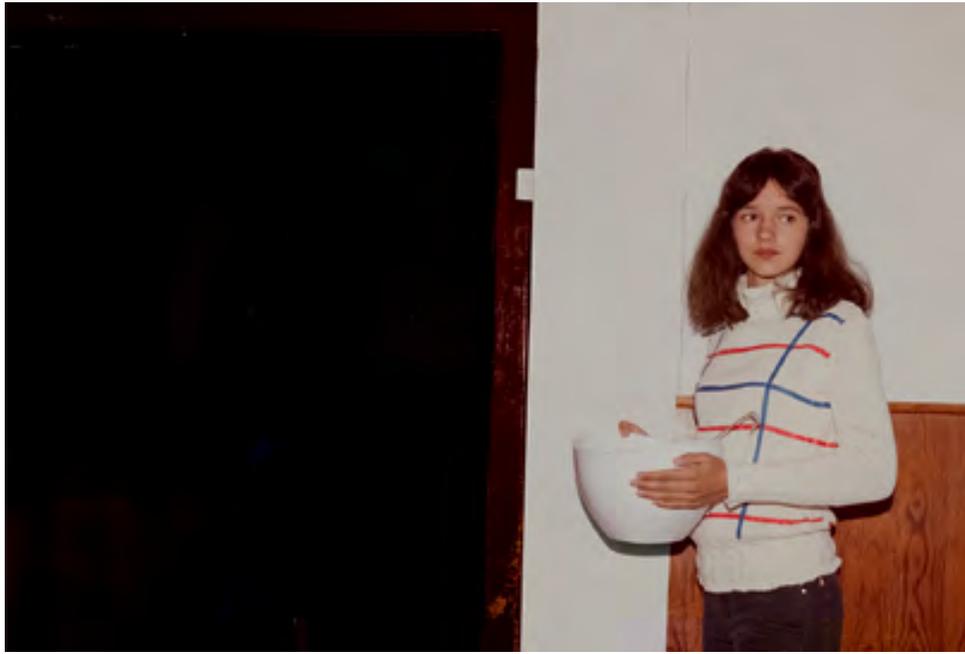


78

45 Jahre C
Links: Sohn Ludwig Vetter, 2018.
Rechts: Vater Michael Vetter, 1973.

79

45 years C
Son Ludwig Vetter on the left, 2018.
Father Michael Vetter on the right, 1973



80

36 Jahre B
Links: Tochter Mathilda Gross, 2018.
Rechts: Mutter Evelyn Kugler, 1982.

81

36 years B
Daughter Mathilda Gross on the left, 2018.
Mother Evelyn Kugler on the right, 1982.



82

58 Jahre B
Links: Sohn Alexander Reichart mit seinem Freund Günter Bugelenig, 2018.
Rechts: Vater Johann Jakob Reichart mit unbekanntem Freund, 1960.



83

58 years B
Son Alexander Reichart with his friend Günter Bugelenig on the left, 2018.
Father Johann Jakob Reichart with an unknown friend on the right, 1960.



84

33 Jahre A
Links: Tochter Katharina Randolph, 2018.
Rechts: Mutter Gertrud Randolph, 1985.



85

33 years A
Daughter Katharina Randolph on the left, 2018.
Mother Gertrud Randolph on the right, 1985.



86

26 Jahre
Links: Tochter Ella Eini mit ihren Großeltern Haray und Menashe Eini, 2012.
Rechts: Mutter Sharon Eini mit ihren Schwiegereltern Haray und Menashe Eini, 1986.



87

26 years
Daughter Ella Eini with grandparents Haray and Menashe Eini on the left, 2012.
Mother Sharon Eini with parents in law Haray and Menashe Eini on the right, 1986.



88

32 Jahre E
Links: Vater Dieter Kathrein, 1986.
Rechts: Sohn Alexander Kathrein, 2018.



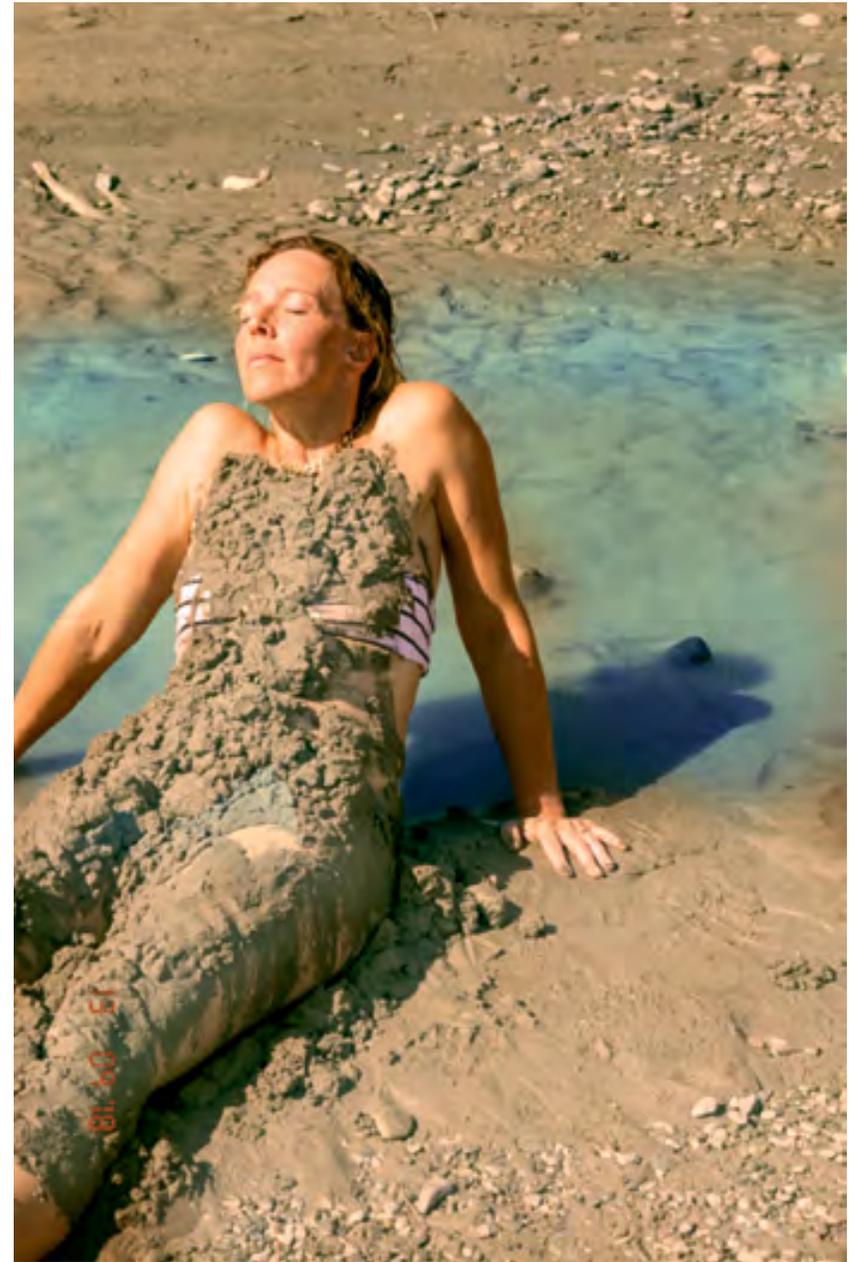
89

32 years E
Father Dieter Kathrein on the left, 1986.
Son Alexander Kathrein on the right, 2018.



90

25 Jahre
Links: Mutter Christa Lucie Strumpf, 1993.
Rechts: Tochter Anja Strumpf, 2018.



91

25 years
Mother Christa Lucie Strumpf on the left, 1993.
Daughter Anja Strumpf on the right, 2018.







96

33 Jahre B
Links: Sohn Laurenz Naschberger, 2018.
Rechts: Vater Thomas Naschberger, 1985.



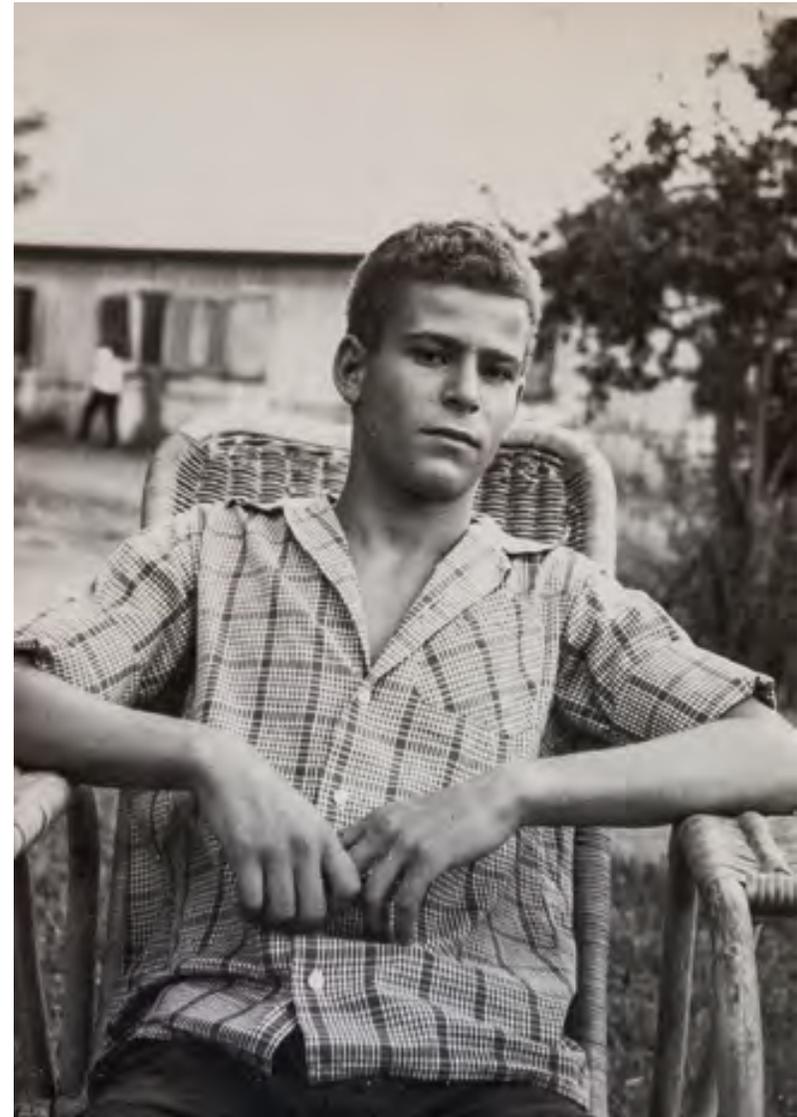
97

33 years B
Son Laurenz Naschberger on the left, 2018.
Father Thomas Naschberger on the right, 1985.



98

46 Jahre B
Links: Sohn Micha Lurie, 2012.
Rechts: Vater Avishay Lurie, 1966.



99

46 years B
Son Micha Lurie on the left, 2012.
Father Avishay Lurie on the right, 1966.



39 Jahre
Links: Sohn Yeoshua Tal mit seinen Enkelkindern Ohad Tal
(Eitans Sohn) und Baby Yoav Tal, 2013.
Rechts: Vater Yeudale Tal mit seinen Enkelkindern
(Yeoshuas Söhnen) Eitan und Baby Ehud (Udi) Tal, 1974.



39 years
Son Yeoshua Tal with grandchildren Ohad Tal
(Eitan's son) and baby Yoav Tal on the left, 2013.
Father Yeudale Tal with grandchildren
(Yeoshua's sons) Eitan and baby Ehud (Udi) Tal on the right, 1974.



102 27 Jahre
Links: Tochter Anja Gunz, 2018.
Rechts: Mutter Barbara Gunz, 1991.



103 27 years
Daughter Anja Gunz on the left, 2018.
Mother Barbara Gunz on the right, 1991.



104 31 Jahre
Links: Mutter Sonja Winkler, 1987.
Rechts: Tochter Regina Amtmann, 2018.

105 31 years
Mother Sonja Winkler on the left, 1987.
Daughter Regina Amtmann on the right, 2018.



106 37 Jahre
Links: Mutter Karin Guldenschuh, 1981.
Rechts: Tochter Ina Raimunda Vonach, 2018.



107 37 years
Mother Karin Guldenschuh on the left, 1981.
Daughter Ina Raimunda Vonach on the right, 2018.



108 44 Jahre
Links: Tochter Anna-Lena Raffeiner, 2018.
Rechts: Mutter Annalisa Raffeiner, 1974.

109 44 years
Daughter Anna-Lena Raffeiner on the left, 2018.
Mother Annalisa Raffeiner on the right, 1974.

Orly Zailer (geb. 1982 in Israel) studierte von 2004 bis 2008 an der NB Haifa School of Design Fotografie sowie von 2011 bis 2012 Kunst und Fotografie am Goldsmiths College der University of London (Master of Arts). Von 2015 bis 2017 absolvierte sie eine Ausbildung in Fototherapie an der Musrara School of Art in Jerusalem.

Ausstellungen in London, Tel Aviv, Toronto oder Bogotá. Ihre hier publizierte Werkserie mit dem englischsprachigen Titel »The Time Elapsed Between Two Frames« (seit 2012) stieß international auf außergewöhnliche Resonanz. Im deutschsprachigen Raum wurde u. a. eine Dokumentation auf ARTE und 3sat gezeigt, Medien wie das Nachrichtenmagazin Der Spiegel oder Die Welt berichteten über ihre Porträtarbeiten. Orly Zailer lebt und arbeitet im Kibbuz Maoz Haim in Israel.

<i>Einzelausstellungen Solo Exhibitions</i>	<i>Gruppenausstellungen und Festivals Group Exhibitions and Festivals</i>
<i>Orly Zailer: AHNEN. Neue Porträts, Orly Zailer: ANCESTORS. New Portraits, BTV Stadtforum, FO.KU.S, Innsbruck 2019</i>	<i>Movement – Urban Photographers, Bogotá Arte Contempo- ráneo, Bogotá 2015</i>
<i>On Yoske's Chair, Ha'Kibbutz Israeli Art Gallery, Tel Aviv 2015</i>	<i>Regeneration, Doinel Gallery, London 2014</i>
	<i>Movement – Association of Urban Photographers, Silverprint Gallery, London 2014</i>
	<i>Regenerating Capital, Roca Gallery, London 2014</i>
	<i>Toronto Urban Photo- graphy Festival, 2nd place winner, Toronto 2014</i>
	<i>Crossing Lines, The Greenwich Gallery, London 2013</i>
	<i>Surface of Self, Photofusion Gallery, London 2013</i>
	<i>Urban Photography Festival, London 2013</i>
	<i>Third Effect group Exhibition, Foto8 Gallery, London 2012</i>
	<i>Home – A Collaborative Exhibition, Linear House, London 2012</i>
	<i>Photomonth, East London Photography Festival 2012</i>
	<i>Urban Photography Festival, London 2012</i>
	<i>Wizo Academy Graduation Exhibition, Haifa 2008</i>

Orly Zailer (born 1982, Israel) studied photography at the NB Haifa School of Design from 2004 to 2008 (B.Ed.Des). Between 2011 and 2012 she studied art and photography (Master of Arts) at Goldsmiths College, University of London. Between 2015 and 2017 she completed training in phototherapy at the Musrara School of Art, Jerusalem.

Exhibitions in London, Tel Aviv, Toronto and Bogotá. Internationally acclaimed series of works published in English as «The Time Elapsed Between Two Frames» (ongoing since 2012). In the German-speaking world she has appeared on television on ARTE and 3sat, and her portrait work has been the subject of articles in *Der Spiegel* and *Die Welt*. She lives and works in Kibbutz Maoz Haim in Israel.

Die Künstlerin dankt für die Unterstützung bei der Organisation der Foto-Shootings in Tirol und Vorarlberg Silvia Martin, Elisabeth Bittenauer, Anja Strumpf sowie folgenden Unternehmen für Leihgaben, unterstützende Arbeiten und für das Zurverfügungstellen von Locations.

The photographer wishes to thank Silvia Martin, Elisabeth Bittenauer, and Anja Strumpf for their help with the organizing of photo shoots in Tyrol and Vorarlberg, and the following companies for lending equipment as well as providing support and locations.

carla Store, Bludenz.
Die Bäckerei – Kulturbackstube, Innsbruck.
Ernst Derfesser GmbH, Vomp.
Harald Ritsch, Grafik, Dornbirn.
Hotel Restaurant Burtschahof, Bürserberg.
Schoscha Einrichtungen, Bregenz.
Ventilator Altwarenhandel, Dornbirn.
Bmstr. Ing. Stefan Zoller, Tarrenz.

INN SITU – Fotografie, Musik, Dialog

Im Rahmen dieser Reihe laden wir international tätige Fotokünstlerinnen und -künstler in die Region Tirol/Vorarlberg ein, jeweils eine Ausstellung als Reflexion dieser Begegnung neu zu entwickeln. Außenblick trifft auf Innensicht. Die Fotografie als Strategie, mit den Augen des anderen auf das Eigene zu blicken. Unser Schwerpunkt liegt dabei auf künstlerischen Positionen, bei denen der Prozess der Wahrnehmung und die Entwicklung der Arbeit vor Ort zentrale Bestandteile des Werks darstellen. Parallel dazu laden wir heimische Musikschafter aus der Region ein, in künstlerischer Resonanz auf die fotografischen Arbeiten jeweils ein Konzert neu zu erarbeiten. Ergänzt wird der dramaturgische Dreiklang mit einer kommentierenden Dialogreihe aus Wissenschaft und Alltagskultur. Alle Ausstellungen und Konzerte von INN SITU sind eigens für das BTV Stadtforum entwickelte Arbeiten.

INN SITU – Photography, Music, Dialogue

For this series we invite international art photographers to Tyrol and Vorarlberg to develop new exhibitions which reflect their encounters with the region. External perception engages with inner insight, and photography functions as a strategy for viewing one's own concerns through the eyes of others. We focus on artistic approaches in which the process of perception and *in situ* development of the work are central elements of the works. At the same time, we invite composers from the surrounding region to produce new musical works which resonate with the photographic works. A series of commentaries in the form of dialogues which draw on scholarly and mainstream culture complete the dramaturgical triad. All INN SITU exhibitions and concerts feature works which have been specifically developed for BTV Stadtforum.

Die Publikation erscheint zur Ausstellung
ORLY ZAILER
AHNEN. Neue Porträts
3.4. – 13.7.2019
BTV Stadtforum Innsbruck, FO.KU.S

Ausstellung

Künstlerische Leitung: Hans-Joachim
Gögl / Produktion der Fotoshootings
in Tirol und Vorarlberg und Ausstellungs-
management: Elisabeth Bittenauer,
Silvia Martin, Anja Strumpf / Ausstel-
lungsaufbau: Robert Simmerle /
Video-Dokumentation: Thomas Osl /
Besucherservice: Anja Strumpf,
Elisabeth Bittenauer, Angelika Schafferer.

Publikation

Herausgeber: Hans-Joachim Gögl,
BTV Stadtforum Innsbruck, FO.KU.S /
Gestaltung: Studio Mut, Thomas
Kronbichler, Martin Kerschbaumer /
Redaktion: Hans-Joachim Gögl,
Elisabeth Bittenauer, Silvia Martin / Texte:
Agnieszka Roguski, Hans-Joachim Gögl.

Druck: Alpina Druck GmbH, Innsbruck
Auflage: 800

© 2019 INN SITU
– Fotografie, Musik, Dialog
BTV Kunst und Kultur
Alle Rechte vorbehalten.
Printed in Austria.

Fotohof edition, Band 275
ISBN 978-3-902993-75-5



The project was produced with the
support of the Israel Lottery Council
for Culture & Arts.

BTV
Kunst und Kultur

Fotohof edition, Band 275
ISBN 978-3-902993-75-5

I

N

N

3.4. – 13.7.2019

BTV Stadtforum Innsbruck, FO.KU.S



ISBN 978-3-902993-75-5

FOTOHOF edition, Band 275

S

I

T

U